



## Die sichere Einsatzstelle

Das Begleitheft zum Medienpaket der Feuerwehr-Unfallkassen  
zum Medienprogramm „Blickpunkt Feuerwehr-Sicherheit“

# Die sichere Einsatzstelle

---

Das Heft zum Medienpaket der Feuerwehr-Unfallkassen  
zum Medienprogramm „Blickpunkt Feuerwehr-Sicherheit“

Ausgabe 2012


## Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Einleitung	4
3. Der rote Faden	5
4. Gefährdungsbeurteilung	6
5. Gefährdungsbeurteilung beim Feuerwehreinsatz	13
6. Einsatzplanung	16
6.1. Einsatzfall Brandbekämpfung	17
6.2. Einsatzfall Technische Hilfe VKU	19
7. Zusammenfassung	21
Anhang	22

### Herausgeber:

Die Feuerwehr-Unfallkassen  
(Anschriften siehe Umschlagrücken)

### Verantwortlich für den Inhalt:

Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg  
Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen

## 1. Vorwort

Sie halten das Heft des 21. Medienpaketes der Feuerwehr-Unfallkassen zur Konzeption „Blickpunkt Feuerwehr-Sicherheit“ in den Händen. Es soll Sie bei ihren Aktivitäten auf dem Gebiet der Unfallverhütung unterstützen.

Anliegen dieses Medienpaketes ist es, den Feuerwehren grundsätzliche Hinweise zur sicheren Einsatzgestaltung zu geben.

Dabei wird gezeigt, dass bei jedem Einsatz eine Gefährdungsbeurteilung vorangestellt und während des Einsatzes stets aktualisiert werden muss, um mit deren Hilfe die richtigen Entscheidungen zur sicheren Einsatzabwicklung treffen zu können.

Hier wird bewusst darauf verzichtet, Hinweise zur konkreten Durchführung spezieller Einsätze zu geben und dabei den gesamten Einsatz vom Anfang bis zum Ende zu begleiten. So sind der Atemschutzeinsatz und die Technische Hilfeleistung beim Verkehrsunfall nicht konkret in seiner Handlungsabfolge beschrieben worden.

Das Medienpaket „Die sichere Einsatzstelle“ umfasst ein Heft mit Vortragsmanuskript und eine DVD. Auf dieser befindet sich neben dem bereits genannten Begleitheft im Word- sowie im PDF-Format auch der Film mit dem Titel „Die sichere Einsatzstelle“, der sowohl im Ganzen als auch in abrufbaren Filmsequenzen aus den Menüs heraus betrachtet werden kann. Außerdem ist für Schulungszwecke auf der DVD eine Power-Point-Präsentation enthalten, die nach der Filmvorführung oder an anderer Stelle eingesetzt werden kann.

## 2. Einleitung

Die Aufgabe der Feuerwehrangehörigen ist es, Gefahren für die öffentliche Sicherheit abzuwehren. Ihre Einsatzstelle ist regelmäßig der Ort vielfältigster erheblicher Gefährdungen, die zu schwere Körperschäden bei den Einsatzkräften führen können, wenn die Feuerwehr darauf nicht gut vorbereitet ist und entsprechende Schutzmaßnahmen ergreift.

Die Unfallverhütungsvorschrift „Feuerwehren“ (UVV GUV-V C 53) sowie zahlreiche Feuerwehr-Dienstvorschriften (FwDV) enthalten Vorgaben zu verschiedenen Aspekten der Durchführung eines Feuerwehreinsatzes. Während die UVV „Feuerwehren“ grundsätzliche Schutzziele formuliert, beschreiben spezielle Feuerwehr-Dienstvorschriften konkrete Vorgehensweisen bei bestimmten Einsatzszenarien. So beleuchten z. B. die FwDV 1 und 3 den allgemeinen Feuerwehreinsatz, die FwDV 7 den Atemschutzeinsatz sowie die FwDV 100 den Führungsvorgang.

Das vorliegende Medienpaket erläutert beispielhaft, wie in der Praxis vorzugehen ist. Es bildet dabei auch eine Ergänzung zur Informationsschrift „Sicherheit im Feuerschutz“ (GUV-I 8651). Das Medienpaket ist keine alleinige Ausbildungsgrundlage für die feuerwehrtaktische Ausbildung. Es liefert Hilfestellung für die grundsätzliche sicherheitsgerechte Gestaltung des Einsatzes.

Im Film werden die beiden konkreten Einsatzszenarien Brandeinsatz und Technische Hilfeleistung Verkehrsunfall (VKU) betrachtet. Daran wird beispielhaft dargestellt, welche organisatorischen Anforderungen umzusetzen sind, um die Einsätze sicher durchzuführen. Das Medienpaket ist damit in erster Linie eine Hilfe für Feuerwehr-Führungskräfte.

Für die praktische Schulung bietet sich an, Teil 1 Brandbekämpfung sowie Teil 2 Technische Hilfeleistung VKU unabhängig voneinander zu zeigen und zu behandeln.

### 3. Der rote Faden

Als „Der rote Faden“ wird die aufeinander abgestimmte Benutzung des Begleitheftes, der auf der DVD befindlichen ppt-Präsentation und des Films „Die sichere Einsatzstelle“ bezeichnet. Für diese Thematik wird ein Lehrgespräch mit Unterstützung durch die auf der DVD enthaltenen ppt-Präsentation als die sinnvollste Methode empfohlen. Der Lernerfolg kann durch die aktive Einbeziehung der Teilnehmer in die Unterrichtsgestaltung gesteigert werden. Das kann beispielsweise durch wechselseitige Frage-Antwort-Situationen oder durch Beispielschilderungen aus der Praxis der Teilnehmer erfolgen. An einzelnen Beispielen können durchaus auch spezielle Details vertieft werden.

Auf dem Film der DVD sind zwei der typischen Einsatzabläufe für die Brandbekämpfung sowie für die Technische Hilfe beim Verkehrsunfall dargestellt. Er zeigt, wie der Einsatzleiter grundsätzlich an die Führung des Einsatzes herangehen sollte, um so die vorhandenen Gefahren der Einsatzstelle erkennen und entsprechend darauf reagieren zu können.

**Achtung:** Die im Film sowie in Heft oder ppt-Präsentation dargestellten Sachverhalte können nur beispielhaft die dort dargestellten zu betrachtenden Gefährdungen und die entsprechenden Maßnahmen dagegen beschreiben. In jedem Einzelfall sind erneut die auftretenden Gefährdungen zu ermitteln und daraus die entsprechenden Einsatzmaßnahmen abzuleiten.

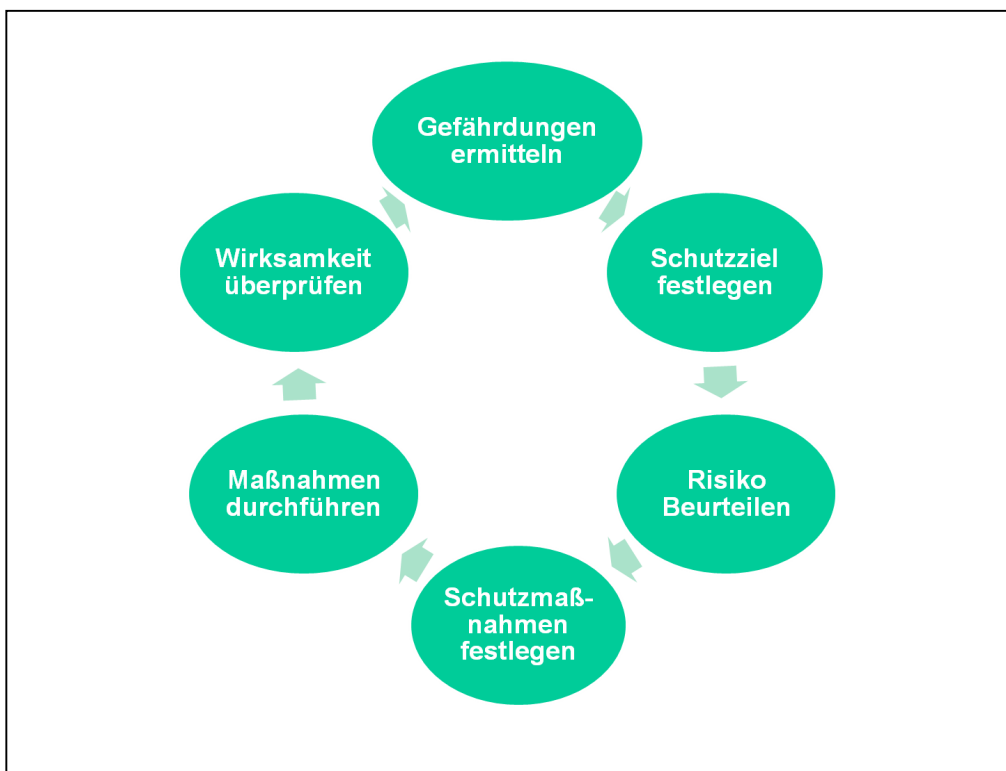
Unterstützt durch die ppt-Präsentation auf der DVD können die genannten Schwerpunkte nacheinander besprochen werden, nachdem der Film gezeigt wurde. Der weitere Verlauf des Gespräches ist jedoch von den Aktivitäten der einzelnen Teilnehmer abhängig. Durch gezielt gestellte Fragen ist auch eine strukturierte Vorgehensweise möglich.

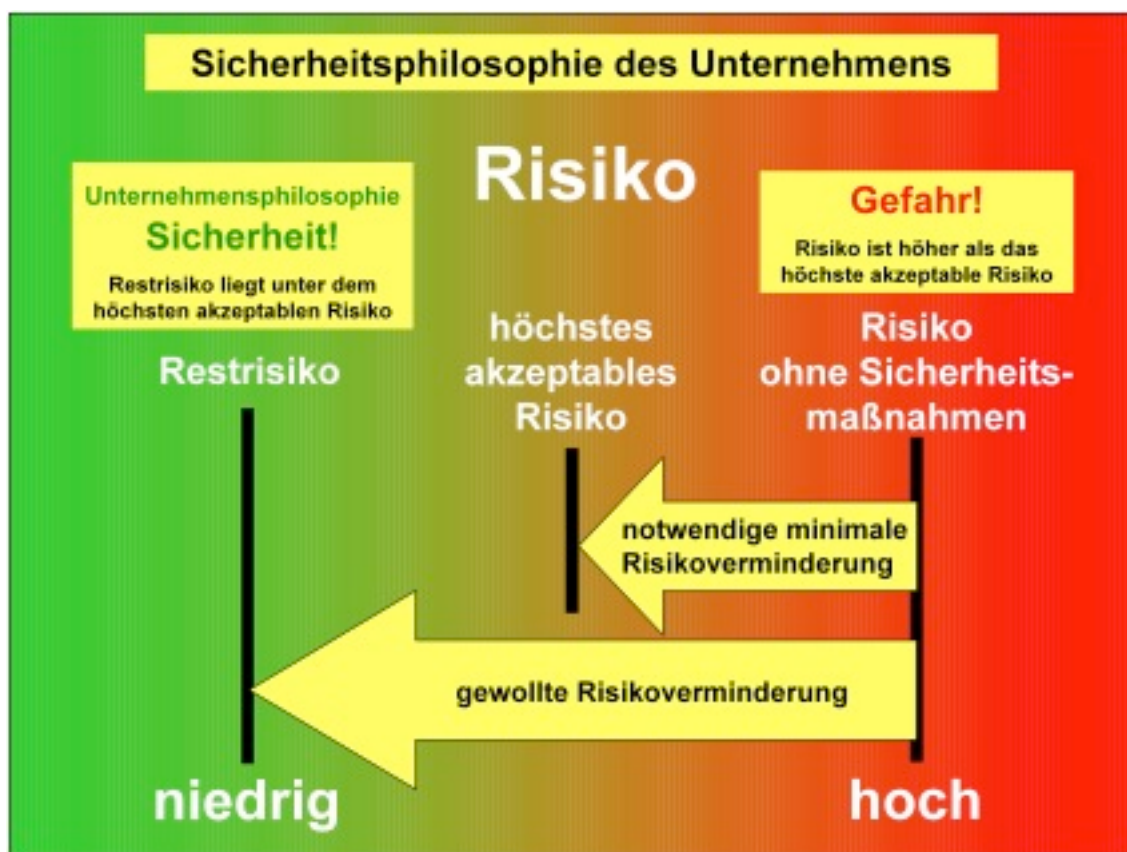
Für die konkrete Gefährdungsbeurteilung einzelner Handlungsschritte der Feuerwehr bei Brandbekämpfung und Technische Hilfe kann ergänzend die DGUV-Information GUV-I 8651 „Sicherheit im Feuerwehrdienst“ eingesetzt werden.

#### 4. Gefährdungsbeurteilung

Im Film wird das Thema Gefährdungsbeurteilung nicht näher besprochen. Statt dessen wird die Handlungshilfe der Feuerwehren zur Ermittlung „der Gefahren der Einsatzstelle“ eingesetzt. Um einen Überblick über die Grundlage der Gefährdungsermittlung zu erhalten, werden hierzu im Folgenden einige Erläuterungen gegeben.

Ursache für die Entstehung von Unfällen ist das Vorhandensein von Gefährdungen. Nur wer diese kennt, kann zielgerichtet etwas zur Unfallverhütung unternehmen. Der Unternehmer (Träger des Brandschutzes) hat für die Durchführung einer Gefährdungsbeurteilung zu sorgen, um auch seiner Fürsorgepflicht nachzukommen.





Bevor eine Beurteilung der Gefährdungen vorgenommen werden kann, ist seitens des Trägers des Brandschutzes entsprechend seiner Sicherheitsphilosophie das Niveau seines Sicherheitsstandards festzulegen. So ist vorzugeben, wie weit unterhalb des höchsten akzeptablen Risikos das (nicht zu überschreitende) Restrisiko liegen soll.



Dies gilt für alle diejenigen Sicherheitsbedingungen, für die es in Vorschriften der Aufsichtsbehörden oder der Feuerwehr-Unfallkassen keine konkreten Vorgaben gibt. Nach dem Willen des Gesetzgebers ist das heute meistens der Fall, um dem Unternehmer mehr Spielraum für die eigene Gestaltung der Bedingungen zu geben.

So ist z. B. zu entscheiden, ob für die Arbeit mit der Motorkettensäge (MKS) der mit einem zusätzlichen Gehörschutz zu kombinierenden Feuerwehrhelm eingesetzt werden soll oder ob der leichtere und schon mit fest angebrachtem Gehörschutz versehene Waldarbeiterhelm mit einem beschlagfreien Nylonschutz vor dem Gesicht zur Verfügung gestellt wird. Beide Varianten wären nach UVV „Forsten“ zulässig. Der Waldarbeiterhelm ist dagegen für diese Arbeiten – zumindest für längere Einsätze - erheblich besser geeignet. Hier muss die Entscheidung auch davon abhängig gemacht werden, welche Aufgaben die Feuerwehr üblicher Weise mit der MKS erfüllt. Werden nur sehr selten ausschließlich zur Gefahrenbeseitigung und dann nur sehr kurzzeitig Schneidarbeiten ausgeführt, ist das Problem möglicherweise anders zu beurteilen, als wenn die Feuerwehr häufiger zu „Baumfällaktionen“ herangezogen wird. Ausgehend von der Unternehmensphilosophie ist zu entscheiden, ob den Feuerwehrangehörigen nur das nötige „Muss“ zur Verfügung gestellt wird oder der bessere Tragekomfort gewählt wird, um damit auch die Motivation zur Benutzung der PSA positiv zu beeinflussen und andererseits das Ehrenamt entsprechend zu würdigen.

Bevor die Gefährdungsbeurteilung erläutert wird, ist zu klären, wer diese durchzuführen hat: Nach § 3 Unfallverhütungsvorschrift „Grundsätze der Prävention“ (GUV-V A 1) bzw. § 5 ArbSchG ist dies der Unternehmer (= Arbeitgeber). Er hat die Durchführung der Gefährdungsbeurteilung zu organisieren und zu überwachen und dazu geeignete Führungs- und Fachkräfte (z. B. auch die Fachkraft für Arbeitssicherheit und den Betriebsarzt) hinzu zu ziehen. Und nur er kann darüber entscheiden, welche Sicherheitskultur zu pflegen ist und wie hoch das im Unternehmen vorzugebende Restrisiko sein soll.

Als erstes sind alle Gefährdungen und Belastungen der Feuerwehrangehörigen für alle zu erwartenden Aufgaben des Feuerwehrdienstes zu ermitteln. Die Bereiche des Feuerwehreinsatzdienstes sind zum großen Teil bereits unter Sicherheitsaspekten genau beleuchtet. Dies hat seinen Niederschlag in der Lehre zu den „Gefahren der Einsatzstelle“ sowie den Feuerwehrdienstvorschriften gefunden. Auch in der Information „Auswahl von persönlicher Schutzausrüstung auf der Basis einer Gefährdungsbeurteilung für Einsätze bei deutschen Feuerwehren“ (GUV-I 8675) ist eine Gefährdungsbeurteilung zur Ermittlung der für die jeweilige Einsatztätigkeit der Feuerwehr erforderlichen Persönlichen Schutzausrüstung zugrunde gelegt. Von den Feuerwehrdienstvorschriften oft nicht vollständig erfasst sind z. B. der Übungs- und Ausbildungsdienst der Feuerwehr, der Feuerwehrdienstsport und die Feuerwehrwettkämpfe sowie auch das Feuerwehrhaus selbst sowie die darin eingestellten Feuerwehrfahrzeuge.

Zunächst sind dazu die Begriffe „Gefahr“ und „Gefährdung“ zu erläutern.

In der Vergangenheit wurde die Gefahr ausschließlich aus dem Vorhandensein schadensbewirkender Eigenschaften der objektiven Arbeitsbedingungen abgeleitet.

Bei Gefahr handelt es sich heute um eine Sachlage, die nach menschlicher bzw. sachverständiger Prognose entsprechend dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz die Wahrscheinlichkeit eines Schadens in sich birgt. Die betroffenen Rechtsgüter sind hier zunächst das Leben und die Gesundheit der Feuerwehrangehörigen.

### **Gefahr ist drohender Schaden**

Beim Gefährdungscheck kann man sich am Gefährdungs- und Belastungskatalog der Information „Beurteilung von Gefährdungen und Belastungen am Arbeitsplatz“ (GUV-I 8700) orientieren.

Hier sind die Gefährdungs-/Belastungsfaktoren in Gefährdungsgruppen eingeteilt:

1. mechanische Gefährdung
2. elektrische Gefährdung
3. Gefahrstoffe
4. biologische Gefährdung
5. Brand- und Explosionsgefährdung
6. thermische Gefährdung
7. Gefährdung durch spezielle physikalische Einwirkungen
8. Gefährdung durch Arbeitsumgebungsbedingungen
9. physische Belastung/Arbeitsschwere
10. Wahrnehmung und Handhabbarkeit
11. sonstige Gefährdungen
12. psychische Belastungen
13. Organisation

Kommt ein Mensch räumlich und zeitlich in Kontakt mit einem verletzungsbewirkenden Faktor (Gefahr), entsteht eine Gefährdung. Dabei können mehrere gefahrbringende Bedingungen zusammenspielen.

Das Risiko ist hierbei das Produkt der Wahrscheinlichkeit des Schadenseintritts mit den zu erwartenden Folgen. Als Restrisiko werden Gefahren bezeichnet, die nicht durch geeignete Maßnahmen unter subjektiver Betrachtung der Verhältnismäßigkeit ausgeschlossen werden können.

Das Grenzkrisiko (höchstes akzeptables Risiko) bezeichnet den Bereich von noch allgemein akzeptierten Gefahren, die zu einer bestimmten Tätigkeit in der Regel dazugehören. Vorschriften werden hier die Grenze der gerade noch vertretbaren Gefährdungen ziehen (mindestens zu treffende Schutzmaßnahmen).

Da Restrisiken sowie Grenzkrisiken auf Annahmen oder Vereinbarungen beruhen, ist das Vorliegen der Gefahr eine subjektive Bewertung.

Bei der Ermittlung der Gefahren ist somit stets auch die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens sowie der Schweregrad der Folgen (Schadensausmaß) bei ihrem Wirksamwerden von Bedeutung. Hierbei sind auch die technischen und menschlichen Möglichkeiten zur Vermeidung oder Begrenzung des Schadens zu berücksichtigen. D. h., auch die Qualifikation der Menschen, ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und ihre Motivation sind bei der Beurteilung des Risikos einzubeziehen.

Basis der Beurteilung der Gefährdungen ist die bereits erwähnte Festlegung des Restrisikos, von dem die Bewertung der Gefährdungen abhängt. Werden in Vorschriften konkrete Forderungen gestellt, muss stattdessen deren Einhaltung geprüft werden. Ein Abweichen zu höheren Risiken ist dann nicht zulässig – die Vorschriften sind einzuhalten.

Die UVV „Feuerwehren“ enthält bereits grundlegende, oft noch allgemeine Anforderungen bzw. Hinweise für das sicherheitsgerechte Verhalten an Übungs- und Einsatzstellen, z. B. bei der Wasserförderung (§ 19), bei Abseilübungen (§ 22) oder bei Einsturz- und Absturzgefahren (§ 28). Diese Forderungen werden überwiegend in Schutzzielen formuliert.

Neben Unfallverhütungsvorschriften sind auch in Feuerwehrdienstvorschriften (FwDV'en) für feuerwehrspezifische Tätigkeiten, z. B. die Brandbekämpfung oder die Technische Hilfeleistung, konkrete auf die Sicherheit abgestellte Informationen zum taktischen Ablauf formuliert. Hier ist festgeschrieben, wie man richtig und sicher vorgeht. Wer nach diesen Vorgaben seine Übungen und Einsätze abwickelt, geht dabei einsatztaktisch richtig und damit überwiegend sicher vor.

Bei Feuerwehreinsätzen können auch unvorhersehbare Situationen eintreten. Dies kann nicht per Vorschrift ausgeschlossen werden. Deshalb enthalten die FwDV'en auch für einige dieser Fälle bereits Regelungen. Die FwDV 7 „Atemschutz“ sieht z. B. eine Atemschutzüberwachung, eine Rückwegsicherung und in der Regel die Bereitstellung eines Sicherheitstrupps vor. Hier wurden, ausgehend von einer Gefährdungsbeurteilung, für typische Einsatzsituationen bereits erforderliche Maßnahmen zur geeigneten Reaktion auf Gefährdungen getroffen.

Es gibt aber auch Bereiche, die nicht durch FwDV'en abgedeckt sind. Für diese müssen sich die Verantwortlichen der Feuerwehr selbst Gedanken über mögliche Gefährdungen und entsprechende Gegenmaßnahmen machen. Hierzu zählen beispielsweise neben speziellen Übungs- oder Einsatzsituationen, der Feuerwehrdienstsport, die Feuerwehrwettkämpfe sowie auch die Bedingungen in den Feuerwehrhäusern.

Zurück zur Gefährdungsbeurteilung:

Nach der Ermittlung der Gefährdungen ist zu überlegen, wie diese beseitigt werden können. Wenn alle sinnvollen Maßnahmen zur Beseitigung der Gefahren oder der zeitlichen und räumlichen Trennung von Gefahr und Personen ausgereizt sind, helfen organisatorische Maßnahmen und letztlich auch Persönliche Schutzausrüstungen, um das Verletzungsrisiko der Feuerwehrangehörigen zu minimieren.

Der Ablauf der Gefährdungsbeurteilung ist nun folgendermaßen zu beschreiben:

1. Zunächst sind die Gefahren zu den verschiedensten feuerwehrdienstlichen Tätigkeiten zu ermitteln und hinsichtlich ihres Risikos zu bewerten.
2. Es muss der Sollzustand (Restrisiko) definiert werden. Hierbei sind Vorgaben aus Vorschriften zu ermitteln (Mindestanforderungen) und bei deren Fehlen oder bei vorgesehenem höherem Sicherheitsstandard eigene Anforderungen zu stellen.
3. Im Vergleich des Ist-ustandes mit dem Sollzustand sind bei Überschreitung des Restrisikos oder der Verletzung von Vorschriften Maßnahmen zur Beseitigung bzw. Minderung der Gefährdung festzulegen.
4. Die Maßnahmen sollen dokumentiert, durchgeführt und ihre Wirksamkeit unter Kontrolle gehalten werden. Erforderlichenfalls muss bei der Festlegung der Maßnahmen nachgebessert werden, wenn sie sich als noch nicht wirksam genug erweisen.
5. Der Vorgang beginnt von Neuem.

### **Beispiel:**

Am Beispiel einer Einsatzalarmierung soll eine mögliche Gefährdungsbeurteilung für ein Feuerwehrhaus durchgespielt werden:

Das Feuerwehrhaus weist folgende Besonderheiten auf:

Die Parkplätze für die privaten Pkw der Feuerwehrangehörigen befinden sich sowohl neben dem Feuerwehrhaus als auch auf der dem Feuerwehrhaus gegenüberliegenden Straßenseite einer stärker befahrenen Hauptstraße. Im Einsatzfall müssen die Feuerwehrangehörigen nach Abstellen ihrer Fahrzeuge auf dem Weg zum Feuerwehrhaus vor den Toren der Fahrzeughalle vorbei zum Alarmeingang bzw. über die Straße rennen.

Im Feuerwehrhaus sind die Spinde für die Einsatzkleidung in einem separaten Raum neben der Fahrzeughalle untergebracht. Der Zugang von dort in die mit 3 Einsatzfahrzeugen besetzte Fahrzeughalle ist im vorderen Bereich der Fahrzeuge angeordnet.

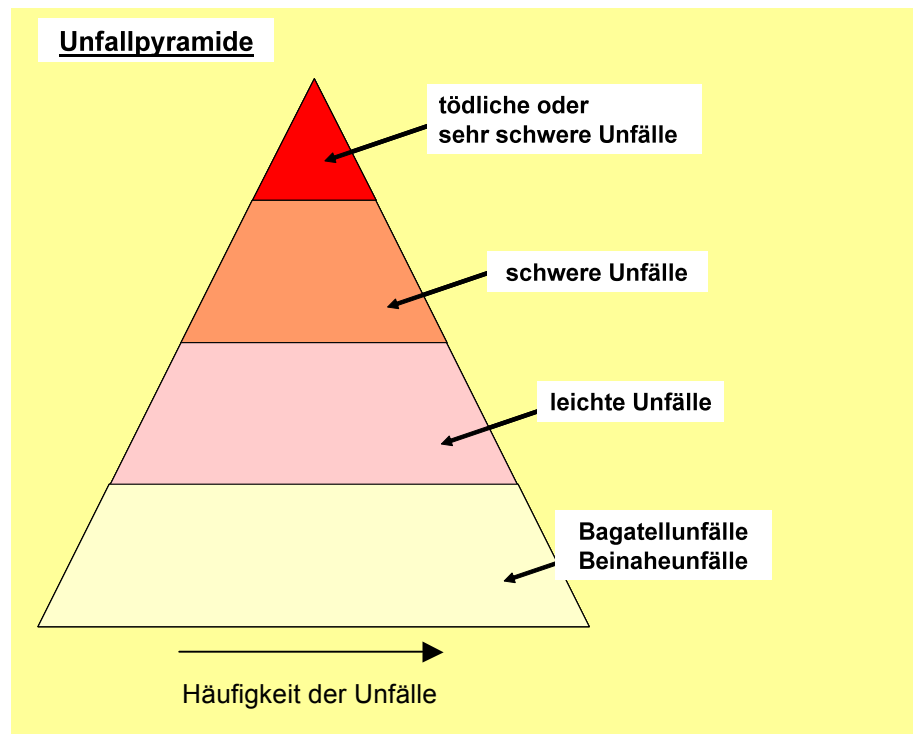
Im Folgenden ist zunächst zu ermitteln, welche Gefährdungen vorhanden sind, d. h., welche Unfallgefahren oder Gesundheitsbeeinträchtigungen auftreten können. Anschließend sind die ermittelten Gefährdungen hinsichtlich ihres Risikos zu bewerten. Als Konsequenz daraus müssen sicherheitstechnische Maßnahmen abgeleitet und festgelegt werden. Vorrang haben immer solche Maßnahmen, die die Gefahren beseitigen. Erst danach kommen technische Lösungen, besondere Schutzausrüstungen und zusätzliche Unterweisungen zum Umgang mit den Gefahren (Verhaltensanforderungen) in Betracht.

### **Welche Gefährdungen sind in dem gewählten Beispiel möglich?**

- Gefährdungen der über die Straße rennenden Feuerwehrangehörigen durch öffentliche Verkehrsteilnehmer sowie ggf. anfahrende Pkw und ausrückende Feuerwehrfahrzeuge.
- Gefährdungen der vor den Toren entlang rennenden Feuerwehrangehörigen durch ggf. ausrückende Feuerwehrfahrzeuge.
- Gefährdungen beim Rennen vor Feuerwehrfahrzeugen in der Fahrzeughalle durch ggf. bereits ausrückendes vorderes Feuerwehrfahrzeug.

### Wie ist das Risiko einzustufen?

Zwar ist entsprechend der Unfallpyramide die Eintrittswahrscheinlichkeit eines schweren oder tödlichen Unfalls geringer, als die von leichten Unfällen oder Bagatellunfällen.



Kommt es aber zu einem Unfall, ist mit großem Personenschaden oder dem Tod zu rechnen. Daher ist gerade unter Berücksichtigung der besonderen Verhaltensspezifik von Feuerwehrangehörigen im Einsatzfall die Forderung in § 4 (2) UVV „Feuerwehren“ erhoben, insbesondere im Einsatzfall Gefährdungen von Feuerwehrangehörigen durch Fahrzeugbewegungen zu verhindern. Das Argument „Es ist ja noch nie etwas passiert“ darf daher nicht Maßstab der Bewertung sein. Bestehen erhebliche Gefährdungen, ist es nur eine Frage der Zeit, dass es zum Unfall kommt. Der Schaden ist dann immens.

Sowohl beim Überqueren der Hauptstraße sowie beim Rennen vor den Feuerwehrfahrzeugen vor den Toren als auch in der Fahrzeughalle besteht aufgrund des besonderen Einsatzverhaltens der Feuerwehrangehörigen ein erhöhtes Risiko des Personenschadens durch Kollision mit einem Fahrzeug.

### Welche Maßnahmen können im Beispiel getroffen werden?

- Gefährdung durch eine Straße  
Anweisung der Feuerwehrangehörigen zum Aufpassen, wenn sie die Straße überqueren?  
Diese Verhaltensanforderung ist in der Praxis nicht umsetzbar (vgl. Abschnitt 2). Daher müssen die Pkw-Parkplätze unbedingt auf die Seite des Feuerwehrhauses verlagert werden.
- Gefährdung durch ausfahrendes Feuerwehrfahrzeug (außen)  
Anweisung der Feuerwehrangehörigen zum Aufpassen, wenn sie vor den Hallentoren entlang laufen?

Diese Verhaltensanforderung ist in der Praxis nicht umsetzbar (vgl. Abschnitt 2).  
Mögliche Maßnahmen sind:

- Verlagerung der Pkw-Parkplätze auf die Seite des Alarmeinanges
- Schaffung eines Alarmeinanges auf der Seite des Pkw-Parkplatzes
- Verkehrswegführung des Fußweges so, dass ein Queren der Feuerwehrausfahrt unmittelbar vor den Toren nicht erfolgt oder
- Organisation (schlechteste Variante): Sicherstellung, dass die Feuerwehr nur ausfährt, wenn der Fahrweg des Fahrzeugs gegen Querverkehr durch einen Einweiser gesichert ist (innerbetriebliche Regelung)
- Gefährdung durch ausfahrendes Feuerwehrfahrzeug (innen)  
Anweisung der Feuerwehrangehörigen, nach dem Betreten der Fahrzeughalle stets nach hinten zu laufen, um hinter den Feuerwehrfahrzeugen die Fahrzeughalle zu passieren?  
Ist in der Praxis nicht umsetzbar, weil hier Bestreben nach Schnelligkeit und Bequemlichkeit siegt.  
Daher ist der Zugang in die Fahrzeughalle nach hinten zu verlegen (zwangsläufige bauliche Sicherheit).  
(Eine Lösung mit fest angebrachtem Geländer zum Versperren des Weges vor den Fahrzeugen verbunden mit einer entsprechenden regelmäßigen Unterweisung der Feuerwehrangehörigen ist eine schlechte, aber mögliche Alternative, wenn bauliche Möglichkeiten versagen. Aber diese sollte gegenüber der baulichen Veränderung die zuletzt gewählte Variante sein.)

An den Beispielen ist erkennbar, dass nur bauliche Maßnahmen mit zwangsläufig geführten Verkehrswegen im Feuerwehrbereich Sicherheit schaffen.

In der Vergangenheit gab es schwere Unfälle im Bereich von Feuerwehrhäusern, deren Ursachen im Rahmen einer vorher durchgeführten Gefährdungsbeurteilung hätten erkannt und vermieden werden müssen. Hieraus wird deutlich, welchen Stellenwert eine sorgfältig durchgeführte Gefährdungsbeurteilung im Interesse der Sicherheit der Feuerwehrangehörigen hat.

## 5. Gefährdungsbeurteilung beim Feuerwehreinsatz

Analog zur allgemeinen Gefährdungsbeurteilung, haben auch Feuerwehr-Führungskräfte die Gefahren, die sich für Menschen, Tiere, Sachwerte, Umwelt, Mannschaft und Gerät ergeben können, zu erkennen und richtig zu beurteilen. In einem Einsatz ist es unrealistisch, alle möglichen Gefahren der Einsatzstelle mit Hilfe der Information GUV-I 8700 „Beurteilung von Gefährdungen und Belastungen am Arbeitsplatz“ zu ermitteln.

Um im Einsatz dennoch den Anforderungen gerecht werden zu können, wurde die Vielzahl denkbarer Gefahren in einem für Führungskräfte leicht erlernbaren Merkschema zusammengefasst. Dieses Merkschema lautet:

**4 x A - 1 x C - 4 x E**

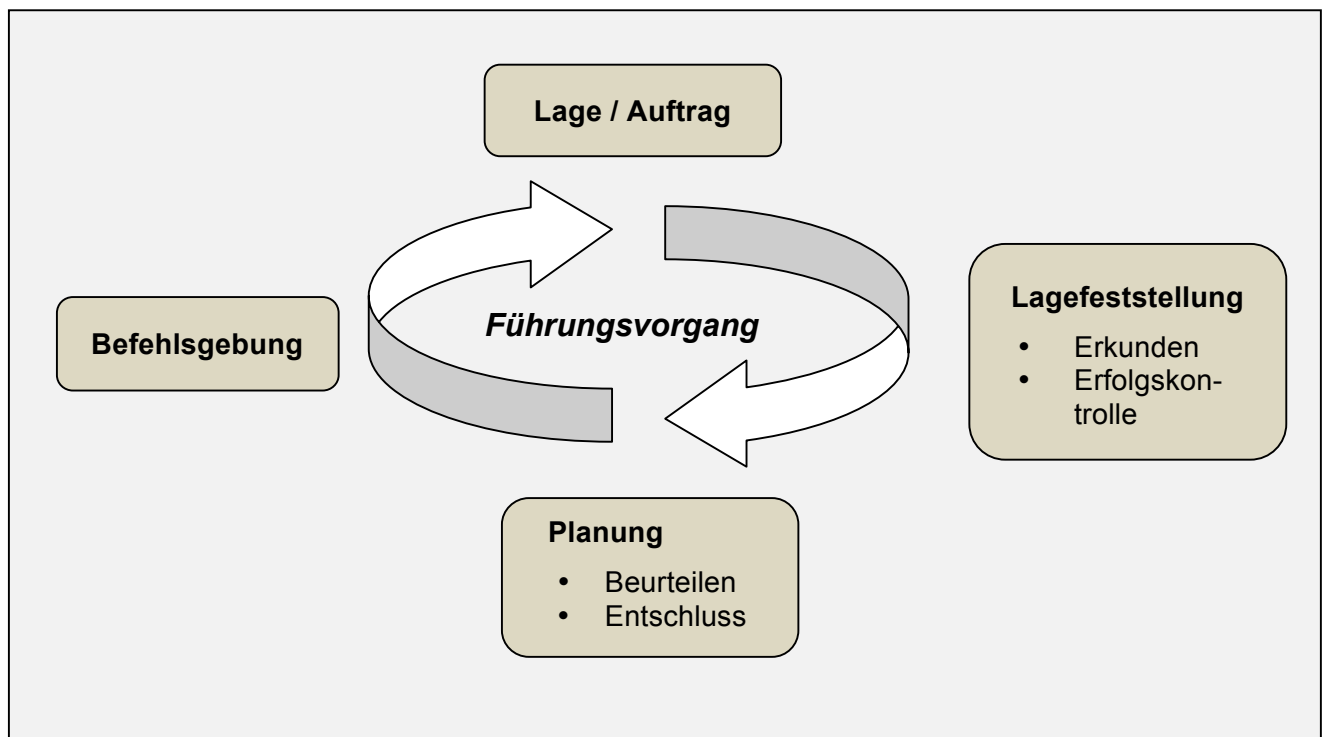
WELCHE GEFAHREN SIND ERKANNT ?									
<div style="text-align: center;"> <div style="display: inline-block; transform: rotate(45deg); background-color: gray; color: white; padding: 5px;">durch</div> <div style="display: inline-block; transform: rotate(-45deg); background-color: gray; color: white; padding: 5px;">für</div> </div> <div style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.2em;">GEFAHREN</div>	Atemgifte	Angstreaktion	Ausbreitung	Atomare Strahlung	Chemische Stoffe	Erkrankung / Verletzung	Explosion	Elektrizität	Einsturz
	A	A	A	A	C	E	E	E	E
Welche Gefahren müssen bekämpft werden ?									
MENSCHEN									
TIERE									
UMWELT									
SACHWERTE									
Vor welchen Gefahren müssen sich Einsatzkräfte schützen ?									
MANNSCHAFT									
EINSATZMITTEL									

Die Feuerwehr-Führungskräfte müssen daraus erforderliche Einsatzmaßnahmen ableiten und befehlen. In diesem Medienpaket beschränken wir uns auf die Darstellung beispielhafter Gefahren, die sich für die Mannschaft, die Feuerwehrangehörigen, ergeben können.

WELCHE GEFAHREN SIND ERKANNT ?									
<div style="text-align: center;"> <div style="display: inline-block; transform: rotate(45deg); background-color: #ccc; padding: 5px;">durch</div>  <b>GEFAHREN</b>  <div style="display: inline-block; transform: rotate(-45deg); background-color: #ccc; padding: 5px;">für</div> </div>	Atemgifte	Angstreaktion	Ausbreitung	Atomare Strahlung	Chemische Stoffe	Erkrankung / Verletzung	Explosion	Elektrizität	Einsturz
	A	A	A	A	C	E	E	E	E
Welche Gefahren müssen bekämpft werden ? Vor welchen Gefahren müssen sich Einsatzkräfte schützen ?									
MANNSCHAFT									

Auf die Mannschaft bezogene Matrix der Gefahren der Einsatzstelle (Eigenschutz)

Die Bewertung der Gefahrenlage fließt in den Führungsvorgang ein.





## 6. Einsatzplanung

Jede Führungskraft, aber auch jede Einsatzkraft ist verpflichtet, an einer Einsatzstelle für Sicherheit zu sorgen.

Ein erfolgreicher Einsatz beginnt mit der Lageerkundung sowohl

- bei der Anfahrt  
als auch
- an der Einsatzstelle.

Bereits bei der Fahrt zur Einsatzstelle können schon wichtige Informationen ermittelt werden (Lage auf Sicht):

- Lichtverhältnisse (Tageszeit),
- Witterungsbedingungen (Schnee, Eis, Regen),
- Lage / Bauart des Objektes,
- örtliche Bedingungen,
- Verkehrsverhältnisse,
- die Größe und Ausdehnung der Einsatzstelle,
- Informationen der Leitstelle
- Ausbildungsstand der Mannschaft im Fahrzeug (Erforderlichenfalls müssen Kräfte und Mittel nachalarmiert werden).

Ein wichtiges Hilfsmittel, um Erkenntnisse zur Sicherheit an einer Einsatzstelle zu gewinnen, stellt die Gefahrenmatrix dar (s. Punkt 5).

Während der Lageerkundung am Objekt werden die erkannten Gefahren anhand der Matrix ermittelt. Es entsteht ein komplettes Gefahrenbild der Einsatzstelle.

Anschließend werden die so ermittelten Gefahren für die konkrete Einsatzstelle nach Dringlichkeit bewertet und Maßnahmen abgeleitet. Dabei hat der Einsatzleiter immer eine Rechtsgüterabwägung durchzuführen. Das heißt, Menschenleben geht vor Tierleben, Tierleben geht vor Sachwerten. Dabei ist dem Eigenschutz der Mannschaft Vorrang zu geben und deren Gefährdungen auf ein notwendiges Minimum zu reduzieren.

Nach der Einweisung der Fahrzeuge sind die entsprechenden Einsatzbefehle zu geben.

Nach der Durchführung jeder Maßnahme wird deren Erfolg beurteilt und ggf. nachgebessert.

## 6.1. Einsatzfall Brandbekämpfung

Zur Organisation des sicherheitsgerechten Einsatzes muss der Einsatzleiter bereits bei der Anfahrt und danach sogleich bei der Lageerkundung im Geiste die Gefährdungsbeurteilung durchspielen (vgl. Pkt. 5).

Beispielhaft werden im Folgenden die Hinweise aus dem Film dargestellt:

- Welche Gefahren/Probleme für die Einsatzkräfte können bereits bei der Anfahrt an das Brandobjekt erkannt werden?  
(Lage auf Sicht)
  - Lichtverhältnisse (Tageszeit),
  - Witterungsbedingungen (Schnee, Eis, Regen),
  - Lage/Bauart des Objektes,
  - örtliche Bedingungen,
  - Verkehrsverhältnisse,
  - die Größe und Ausdehnung des Brandes,
  - Informationen der Leitstelle
  - Ausbildungsstand der vorhandenen Mannschaft und zur Verfügung stehende Mittel,
- Welche Erkenntnisse über Gefahren für die Einsatzkräfte können aus der Lagererkundung gewonnen werden (rund ums Objekt, ins Objekt – Eigenschutz beachten, Befragung):
  - Sind Menschen in Gefahr, dann veränderte Einsatztaktik  
aber: Eigenschutz beachten,
  - Gefahren am Brandobjekt
    - Atemgifte
    - Angstreaktion von Mensch und Tier
    - Ausbreitung des Brandes (sind Einsatzkräfte und Mittel ausreichend?)
    - Atomare Strahlung (ist im Regelfall nicht zu erwarten, Ausnahmen bei Sonderbauten wie z. B. Universitäten, Krankenhäusern, industriellem Bereich, kerntechnischen Anlagen möglich)
    - chemische Stoffe (Holzschutzmittel)
    - Einsturzgefahr (Stahlhalle)
    - Elektrizität (Hausanschluss, PV-Anlage)
    - Erkrankung von Einsatzkräften (Rettungsdienst zur Eigensicherung, psychische Belastungen)
    - Explosionsgefahren (Gasflaschen)

Nach der Lageerkundung erfolgen die Beurteilung der gewonnenen Erkenntnisse und die Beschlussfassung (Befehlsgebung).

Dazu gehörten im Film

- Einweisung der Fahrzeuge,
- Aufbau der Löschwasserversorgung, dabei Laufwege möglichst von Schläuchen freihalten,
- Ausrüstung der Einsatzkräfte mit Atemschutz,
- Einrichtung einer Atemschutzüberwachung.
- Ausleuchtung der Einsatzstelle  
erforderlichenfalls Verwendung von Personenschutzschaltern,
- Ausschluss elektrischer Gefährdungen,
- Absturzsicherungen bei Arbeiten auf Dächern.

Die Abarbeitung der Befehle ist zu verfolgen. Gegebenenfalls ist einzugreifen bzw. neuen Bedingungen und Erkenntnissen entsprechend nachzubessern.

Bei Auswertung des Unfallgeschehens durch die FUK'en lassen sich notwendige Maßnahmen zu folgenden Schwerpunkte ableiten (nicht abschließend und ohne Wertung):

- Löschwasserversorgung:  
Laufwege möglichst von Schläuchen freihalten,
- Aufgabenverteilung:  
Auswahl der personell und fachlich geeigneten Einsatzkräfte,
- PSA:  
Auswahl der geeigneten persönlichen Schutzausrüstungen nach Aufgabe und Witterung angepasst,
- Technik:  
Ausrüstung der Einsatzkräfte mit Atemschutz und Funk
- Organisation:  
Einrichtung einer Atemschutzüberwachung.
- Aufgaben:  
Ausleuchtung der Einsatzstelle
- Vorgehen:  
Ausschluss elektrischer Gefährdungen  
(z. B in überfluteten Bereichen oder bei Vorhandensein von PV-Anlagen)
- Absturzsicherungen:  
Sicherung der Einsatzkräfte bei Arbeiten in höher liegenden Bereichen (z. B. auf Dächern).

## 6.2. Einsatzfall Technische Hilfe VKU

Zur Organisation des sicherheitsgerechten Einsatzes muss der Einsatzleiter bereits bei der Anfahrt und danach sogleich bei der Lageerkundung im Geiste die Gefährdungsbeurteilung durchspielen.

Beispielhaft werden im Folgenden die Hinweise aus dem Film dargestellt:

- Welche Gefahren für die Einsatzkräfte können bereits bei der Anfahrt an die Unfallstelle erkannt werden:  
(Lage auf Sicht)
  - Tageszeit (Lichtverhältnisse),
  - Witterungsbedingungen (Schnee, Eis, Regen),
  - Lage und Anzahl der Unfallfahrzeuge, örtliche Bedingungen,
  - Verkehrsverhältnisse,
  - die Größe und Ausdehnung der Unfallstelle,
  - Zahl der Verletzten und Verletzungsschwere
  - Zur Verfügung stehende Kräfte und Mittel,
- Welche Erkenntnisse über Gefahren für die Einsatzkräfte können aus der Lagererkundung gewonnen werden  
(rund ums Objekt, Befragung):
  - Sind Menschen in Gefahr, dann veränderte Einsatztaktik  
aber: Eigenschutz beachten,
  - Gefahren an der Unfallstelle
    - Atemgifte bei Fahrzeugbrand,
    - Angstreaktion von Mensch und Tier,
    - Ausbreitung (Vergrößerung der Schadenslage)
      - auslaufende Betriebsstoffe und Chemikalien
      - fließender Verkehr
      - alle Gefahren aus der Rettungskarte (Airbag, ...)
    - Atomare Strahlung bei Gefahrguttransport möglich,
    - chemische Stoffe (Gefahrguttransport),
    - Erkrankung von Einsatzkräften z. B. durch
      - Infektionen,
      - scharfe Kanten,
      - Glassplitter,
      - psychische Belastungen,
    - Explosionsgefahren (Gasflaschen)
    - Elektrizität (sind elektrische Anlagen beschädigt, sind Hybridfahrzeuge beteiligt),

Nach der Lageerkundung erfolgen die Beurteilung der gewonnenen Erkenntnisse und die Beschlussfassung (Befehlsgebung).

Dazu gehörten im Film

- Einweisung der Fahrzeuge,
- Absicherung der Einsatzstelle gegen den fließenden Verkehr,
- Ausleuchtung der Einsatzstelle,
- Einrichtung des Ablageplatzes für technische Hilfsmittel,
- Abstimmung der Maßnahme mit dem Notarzt,
- Aufbau der Löschwasserversorgung, dabei Laufwege möglichst von Schläuchen freihalten, Ausrüstung der Einsatzkräfte mit Atemschutz,
- Ausschluss mechanischer Gefährdungen (scharfe Kanten, Glassplitter, Fehlauslösung Airbag, falsche Schnitte mit Rettungsschere)
- Ausschluss elektrischer Gefährdungen
- Alarmierung von Helfern zur posttraumatischen Nachsorge.

Die Abarbeitung der Befehle ist zu verfolgen. Gegebenenfalls ist einzugreifen bzw. neuen Bedingungen und Erkenntnissen entsprechend nachzubessern.

Bei Auswertung des Unfallgeschehens lassen sich die folgenden Schwerpunkte ableiten (nicht abschließend und ohne Wertung):

- **Fahrzeugaufstellung:**  
Die Einsatzfahrzeuge so platzieren, dass nachalarmierte Fahrzeuge sowie auch Rettungsdienste anfahren können.
- **Sicherungsmaßnahmen:**  
Einsatzstelle erforderlichenfalls gegen den Straßenverkehr absichern.
- **Fahrzeugbrand:**  
Immer umluftunabhängigen Atemschutz einsetzen.
- **Beleuchtung:**  
Einsatzstelle nachts blendfrei ausleuchten.
- **Unfallfahrzeug:**  
gegen Wegrollen oder andere Lageveränderung sichern
- **Gefährliche Oberflächen:**  
Scharfe Kanten und Spitzen am Unfallfahrzeug abdecken.
- **Infektionsgefahren:**  
Kontakt mit Blut oder anderer Körperflüssigkeiten vermeiden (z. B. flüssigkeitsdichte Handschuhe einsetzen).
- **Ablauf:**  
Informationen aus der Rettungskarte einbeziehen.

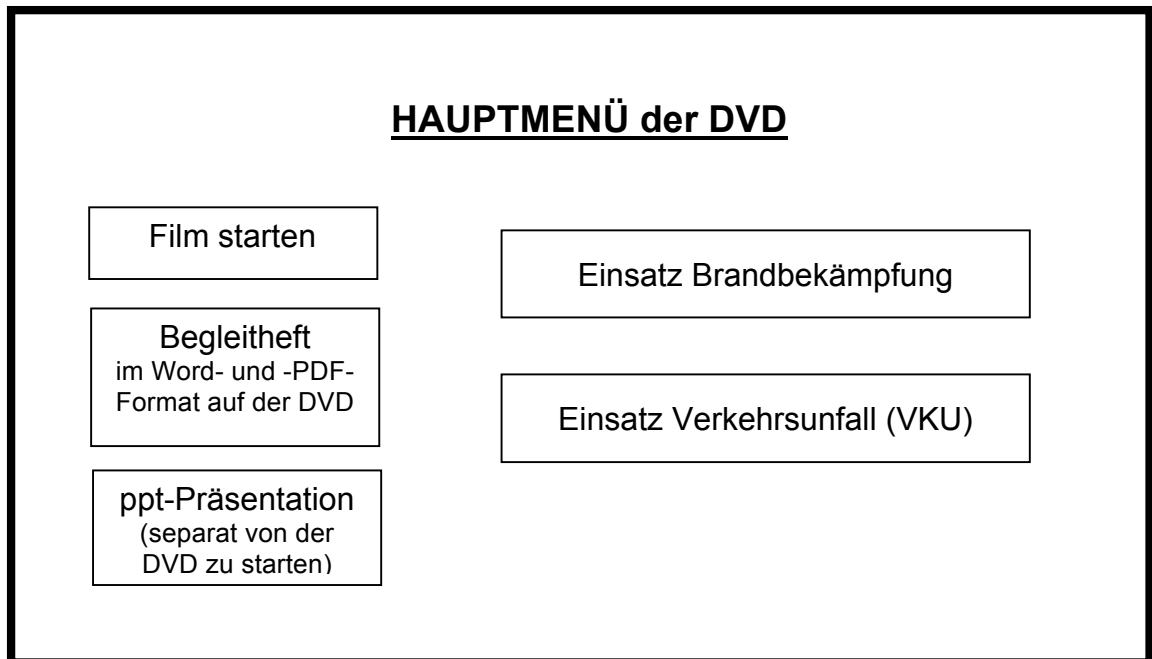
## **7. Zusammenfassung**

Zur Durchführung eines sicheren Einsatzes muss jeder Einsatzleiter eine sorgfältige Lageerkundung durchführen, die ermittelten Gefährdungen bewerten und daraus die entsprechenden Einsatzbefehle ableiten. Dieser Vorgang ist zyklisch zu wiederholen und dabei erforderlichenfalls neuen Gegebenheiten anzupassen.

Hierbei ist die vorgestellte Gefahrenmatrix hilfreich. Sie erleichtert dem Einsatzleiter eine strukturierte Vorgehensweise und unterstützt bei einer ganzheitlichen Betrachtung.

## Anhang

Die DVD, auf der auch der Inhalt dieses Heftes Bestandteil (Text im PDF-Format) ist, hat folgendes Hauptmenü:



Bisher erschienene Medienpakete der Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen seit 1989:

**als Medienpaket mit Videokassette**

(dieser Datenträger wird nicht mehr ausgeliefert und ist ersetzt durch DVD)

1. „Wasserförderung I“ (aktualisiert durch Medienpaket „Wasserförderung – Sicheres Fördern von Wasser“)
2. „Atemschutz im Löscheinsatz“  
(aktualisiert durch Medienpaket „Brandgefährlich“)
3. „UVV Feuerwehren“
4. „Gefährliche Stoffe und Güter I“
5. „Wasserförderung II“  
(aktualisiert durch Medienpaket „Wasserförderung – Sicheres Fördern von Wasser“)
6. „Technische Hilfeleistung I“
7. „Technische Hilfeleistung II“
8. „Fit For Fire“
9. „Fit For Fire In The Future“
10. „Sicher zu Einsatz und Übung“
11. „Brandgefährlich“
12. „Jugendfeuerwehr I - Lager und Fahrten“
13. „Jugendfeuerwehr II - Übungs- und Schulungsdienst“
14. „Feuerwehrdienstliche Veranstaltungen“

**als Medienpaket mit DVD**

15. „Grundsätze der Prävention“
16. „Wasserförderung – Sicheres Fördern von Wasser“
17. „Persönliche Schutzausrüstung“
18. „Feuerwehrwettkämpfe“
19. „Das sichere Feuerwehrhaus“
20. „Sicherer Transport von Mannschaft und Gerät“
21. „Die sichere Einsatzstelle“





Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg

Feuerwehr-Unfallkasse  
Niedersachsen

DER LÄNDER SACHSEN-ANHALT UND THÜRINGEN



HFUK Nord

Feuerwehr-Unfallkasse für Hamburg,  
Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein

## Überreicht durch die jeweils zuständige Feuerwehr-Unfallkasse

Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg  
Müllroser Chaussee 75  
15236 Frankfurt/Oder  
Telefon: (03 35) 52 16 – 0  
Telefax: (03 35) 54 73 99  
Internet: [www.ukbb.de](http://www.ukbb.de)  
E-Mail: [fuk@ukbb.de](mailto:fuk@ukbb.de)

Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse  
Nord  
Landesgeschäftsstelle Schleswig-Holstein  
Hopfenstraße 2 D  
24114 Kiel  
Telefon: (04 31) 603 – 21 13  
Telefax: (04 31) 603 – 13 95  
Internet: [www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de)  
E-Mail: [info@hfuk-nord.de](mailto:info@hfuk-nord.de)

Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse  
Nord  
Landesgeschäftsstelle Hamburg  
Berliner Tor 49  
20099 Hamburg  
Telefon: (040) 30 904 – 9289  
Telefax: (040) 30 904 – 9181  
Internet: [www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de)  
E-Mail: [info@hfuk-nord.de](mailto:info@hfuk-nord.de)

Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse  
Nord  
Landesgeschäftsstelle Mecklenburg-  
Vorpommern  
Bertha-von-Suttner-Straße 5  
19061 Schwerin  
Telefon: (03 85) 30 31 – 700  
Telefax: (03 85) 30 31 – 706  
Internet: [www.hfuk-nord.de](http://www.hfuk-nord.de)  
E-Mail: [info@hfuk-nord.de](mailto:info@hfuk-nord.de)

Feuerwehr-Unfallkasse Mitte  
Landesgeschäftsstelle Sachsen-Anhalt  
Carl-Miller-Straße 7  
39112 Magdeburg  
Telefon: (03 91) 54 45 90  
Telefax: (03 91) 54 45 922  
Internet: [www.fuk-mitte.de](http://www.fuk-mitte.de)  
E-Mail: [sachsen-anhalt@fuk-mitte.de](mailto:sachsen-anhalt@fuk-mitte.de)

Feuerwehr-Unfallkasse Mitte  
Landesgeschäftsstelle Thüringen  
Magdeburger Allee 4  
99086 Erfurt  
Telefon: (03 61) 55 18 – 200  
Telefax: (03 61) 55 18 – 221  
Internet: [www.fuk-mitte.de](http://www.fuk-mitte.de)  
E-Mail: [thueringen@fuk-mitte.de](mailto:thueringen@fuk-mitte.de)

Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen  
Bertastraße 5  
30159 Hannover  
Telefon: (05 11) 98 95 – 431  
Telefax: (05 11) 98 95 – 480  
Internet: [www.fuk.de](http://www.fuk.de)  
E-Mail: [info@fuk.de](mailto:info@fuk.de)

Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen  
Regionalbüro Oldenburg  
Staugraben 11  
26122 Oldenburg  
Telefon: (04 41) 22 28 – 962  
Telefax: (04 41) 22 28 – 963  
Internet: [www.fuk.de](http://www.fuk.de)  
E-Mail: [info@fuk.de](mailto:info@fuk.de)